

# Danziger Dampfboot.

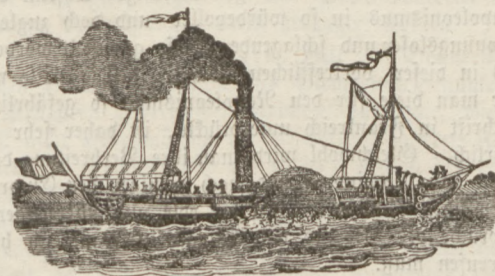
N<sup>o</sup>. 92.

Sonnabend, den 20. April.

1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Pesth, Freitag 19. April, Mittags.

Das Abgeordnetenhaus hat sich constituirt. Der Präsident bedauerte die Abwesenheit der Deputirten aus Siebenbürgen, Kroatien, der Militärgrenze und Fiume. Der Präsident und die Schriftführer erklären, daß sie ihre Stellen so lange als provisorische erachten, bis das Haus durch die Mitglieder aus den erwähnten fehlenden Ländern ergänzt sei. Der Vicepräsident Tisa sagte, nachdem er die Schwierigkeit der Lage betont hatte: Unsere Politik sei muthig, aber nicht tollkühn; sie zeige von Klugheit ohne Feigheit, welche Letztere die möglichen Erfolge compromittiren würde. Die Sitzung dauert fort.

Triest, Freitag 19. April.

Mit der Levantepest eingetroffene Nachrichten aus Corfu vom 15. d. melden, daß die Deputirten Corfus gegen die Behauptung des englischen Colonial-Ministers, die Bewegung in Jonien sei das Werk weniger Demagogen, protestirt und behauptet haben, jene Bewegung sei der einmüthige Gesinnungsaustruck des jonischen Volkes, welches jetzt mehr als je die Vereinigung mit Griechenland wünsche. Auch die übrigen Deputirten und die Gemeinden werden gegen die britische Schutzherrschaft protestiren. Zur Ausrüstung der Festung sind in Corfu gegen hundert Armstrong-Kanonen angekommen.

Turin, Donnerstag, 18. April, Nachts.

In der Deputirtenkammer haben heute die Debatten über das Projekt Garibaldi's begonnen. Garibaldi greift das Ministerium heftig an. Es entsteht Tumult. Graf Cavour protestirt. Der Präsident bedeckt sich. Die Sitzung wird unterbrochen. Bei der Wieder-Aufnahme der Debatten spricht Garibaldi mit Mäßigung. Die Bildung dreier Divisionen Freiwilliger findet er unvollständig. Graf Cavour ist für die Inbetrachtnahme des Projekts Garibaldi's. Garibaldi will eine Bewaffnung wie in England; er sagt, die Rom occupirende französische Armee sei Italien feindlich; er bezeichne als Mittel zur Versöhnung mit dem Ministerium die Wiederherstellung des Freiwilligen-Heeres und seine Sendung nach Neapel.

Paris, Freitag 19. April.

Aus Neapel wird vom 18. d. gemeldet, daß nach Calabrien Truppen gesendet wurden, weil von der reactionären Partei Aufstands-Versuche gemacht worden seien.

Konstantinopel, Freitag 19. April.

Die Pforte hat die Vereinigung der Donaufürstenthümer unter einem lebenslänglich erwählten Fürsten bewilligt und forderte die Conferenz in Paris auf, hiervon Akt zu nehmen.

Paris, 18. April. Dmer Pascha ist zum Obercommandirenden für die Herzegowina ernannt worden. (S. N.)

## Zur Marine.

Unter dieser Ueberschrift verheißt unsere geschätzte Collegin, die „Danziger Zeitung“, verschiedene Zeitartikel, deren erster uns zu dem Plane veranlaßt, unsere Wünsche für die Fortentwicklung der Preussischen Marine in Uebereinstimmung mit der Collegin auszusprechen, andererseits aber jene Zeitartikel, welche mit großer Sicherheit über Detailfragen der Marine-

Verwaltung, die außerhalb des Gesichtskreises der gewöhnlichen Journalistik liegen, absprechen, aus dem Bereiche der Phantasie auf Thatsachen zu reduciren. Es ist zu bedauern, daß die Redaction einer Zeitung, die den Anspruch macht, den größeren Provinzial-Blättern zugezählt zu werden, und die grade hierorts die beste Gelegenheit hätte, sich über Marine-Angelegenheiten zu informiren, dies versäumt und allenthalben illusorische Behauptungen im Tone eines Evangeliums in die Welt schickt. Damit wir nicht mit der Collegin in gleiche Verdammniß kommen, und um die Danziger Presse im Allgemeinen vor Mißcredit zu bewahren, haben wir, auf sachverständige Mittheilungen gestützt, es unternommen, einen Commentar zu dem Marine-Roman der „Danz. Ztg.“ zu schreiben.

„Entweder man will eine Marine oder man will nicht“, beginnt unsere Collegin; wir schließen uns dieser Alternative an, obwohl wir sie nicht für besonders geistreich erachten, dagegen sind wir nicht der Ansicht des Harfordschen Citats: „besser gar keine Marine als eine solche.“ Freilich wäre zu wünschen, daß in der Vergangenheit Manches mehr für die Marine geschehen wäre, und daß auch in Zukunft die Landesvertretung reichlichere Geldbewilligungen eintreten lassen könnte, indeß gehört große Selbstüberhebung dazu, anzunehmen, es genüge für die Gründung einer Marine von erheblicherem Umfange, wenn nur die „Danz. Ztg.“ der Regierung die Pistole auf die Brust setzt. Für eine Marine sind gelübte Offiziere und Seelente, zweitens Schiffe, drittens Häfen erforderlich, und alles Drees würde mit allem Gelde der Welt nicht ohne erheblichen Zeitaufwand zu beschaffen sein, umsoweniger aber mit den für die Preussische Marine bisher gewährten Mitteln.

Was haben wir aber in dieser Beziehung bisher erreicht, das wir gegen Harfot und die „Danz. Ztg.“ nicht aufgeben möchten? Wir haben einen Stamm von Offizieren und Mannschaften in der Handhabung von Kriegsschiffen ausgebildet, und haben in dem Seecadetten- und in dem Schiffsjungen-Institute Pflanzschulen für die allmähliche Beschaffung dieses lebenden Materials. Würde es für den Handelsstand wünschenswerth gewesen sein, noch mehr Personen als Steuerleute und Matrosen dem Privatgewerbe Jahr aus Jahr ein entzogen zu sehen; ist es daher nicht vernünftiger, daß die Marine sich ihr Personal selbst heranzieht, als daß sie die Privat-Jahrsfahrt ruinirt, und kann man unter 8 bis 10 Jahren aus einem Jungen einen mit den erforderlichen Körperkräften ausgerüsteten Matrosen machen? Ist nicht insbesondere die Bedienung der Geschütze bei der steten Vervollkommenung derselben eine Sache, die neben dem eigentlichen Schiffsdienste eine zeitraubende Dressur erfordert, und es ist nicht besser, wenn unsere Marine nur 500 Matrosen hat, die schießen können, und die einen jährlichen Zuwachs erhalten, als wenn Tausende da wären, die im Kriegsschiffsdienste ungelübt sind? Wir halten es mit der Qualität, nicht mit der Menge und gehen unser lebendes Material nicht auf. Aber auch unsere materielle Wehrkraft zur See halten wir nicht für so unbedeutend, wie die „Danz. Ztg.“ sie macht, sondern behaupten, daß, da in den 10 Jahren, in welchen man angefangen hat, sich mit der Gründung einer Marine zu beschäftigen, soviel geschehen ist, daß wir im Stande sind, eine effective dänische Blockade zu verhindern. Damit wollen wir nicht behaupten, es sei genug für die Marine geschehen; doch haben wir

auch nicht das Recht, zu sagen: lieber gar keine Marine als eine solche. Ja, wir behaupten, daß wenn wir auch auf die Segelschiffe keinen Werth legen, wir durch unsere Schrauben-Corvetten und Kanonenboote mit ihren gezogenen Geschützen bei tüchtiger Führung und Bemannung im Stande sein würden, eine nach der gegenwärtigen Lage der dänischen Seemacht etwa beabsichtigte Blockade der Ostseeküsten zu verhindern, und Landoperationen einer deutschen Armee in Schleswig-Holstein zu unterstützen, wenn auch nur dadurch, daß die dänische Seemacht verhindert würde, der Dänischen Armee zu assistiren. Freilich, den Sund können wir nicht forciren, aber dies wird die „Danz. Ztg.“ hoffentlich auch nicht von einer 10 Jahre alten Marine verlangen, dennoch wollen wir auch die Fahrzeuge, die wir haben, nicht aufgeben. Endlich auch den provisorischen Kriegshafen von Danzig wollen wir nicht aufgeben aus dem Grunde, weil wir keinen andern haben, die Nothwendigkeit eines andern Hafens überhaupt noch davon abhängt, ob es zweckmäßig ist, größere Schiffe, als die jetzigen Corvetten zu bauen, weil ferner ein anderer Hafen sehr viel Geld, und eine 10- bis 15jährige Bauzeit erfordert, und es daher vorläufig nur erforderlich sein würde, die Weichsel und den Hafkanal um mehrere Fuß zu vertiefen, um die Indienststellungen zc. zu erleichtern, was auch dem Handel zu Gute kommen würde.

Das Erste, was die „Danz. Ztg.“ für erforderlich hält, ist die Vorlegung eines bestimmten Planes zur Herstellung einer Defensiv-Marine zum Schutze der Küsten. Auch wir halten einen bestimmten Plan für nothwendig, halten indeß die hier für denselben gestellte Forderung „Defensiv-Marine zum Schutze der Küsten“, geeignet, den Plan von vorn herein unmöglich zu machen, oder, offen gestanden — für einen Unsinn. Denn was kann damit gemeint sein? Wogegen sollen die Küsten geschützt werden, gegen feindliche Landung von Armeen? Glaubt die „Danz. Ztg.“ vielleicht Dänemark würde versuchen, eine Armee auf der Preussischen Küste zum Marsche gegen Berlin oder Danzig auszusenden, um die Offensive gegen Preußen zu ergreifen? Oder, wenn Rußland oder Frankreich diese Idee haben sollten, würde nicht eine solche Operation gegen Preußen einen außerordentlichen Apparat erfordern, würden nicht ganze Flotten aufgeboten werden müssen, um eine solche Armee, die etwa bei Swinemünde gelandet werden sollte, bei der Ausschiffung zu decken, würden nicht Schanzen an geeigneten Küstenpunkten und mobile Kolonnen, Küsteneisenbahnen und größere Lager und dergl. in solchem Maße wirksamer sein, da auch Eckernförde, Sebastopol und ähnliche Ereignisse gelehrt haben, daß eine Kanone am Lande gut postirt, wirksamer ist als 50 auf dem Wasser? Endlich welchen Maßstab soll der Unglückliche, der den Plan der „Defensiv-Marine“ entwerfen soll, zum Grunde legen, wieviel schwimmende Batterien, Kanonenboote, Korvetten sollen für solche Küstenschutz zwecke vorrätig gehalten werden, nach welchem System soll, um aller feindlichen Macht gewachsen zu sein, gebaut werden, endlich wo soll diese Defensiv-Marine im Bedarfsfalle concentrirt werden, ohne zu riskiren, dort durch eine Flotten-Abtheilung eingesperrt zu werden, während die Ausschiffung anderwärts bewirkt wird? Es ist nicht die Aufgabe dieses Artikels einen Flottenplan nach unserer Ansicht vorzulegen, wie es denn überhaupt leichter ist, in einem Zeitungsartikel einen solchen Plan zu fordern, als ihr Angesichts des in dem letzten Jahrzehnt stattgefundenen Umsturzes aller früheren seetaktischen Ver-

hältnisse durch Rad und Schraube, sowie durch die mit der Verbesserung der Geschütze aufgefundenen verstärkten Eisenbauten abzufassen: nur das müssen wir festhalten, daß ein System der Marinebauten zum bloßen Rüstenschutze ein Urding ist, und man zwar Wälle und Schanzen hierfür anlegen kann, daß aber Schiffe so gebaut werden müssen, daß man mit ihnen auch offensiv verfahren kann, ein Marineplan also nur eine bestimmte Machtentwicklung offensiv und defensiv obenan als Requisit zu stellen, und demnächst zu entwickeln hat, mit welchen Schiffsgattungen, mit welchen Mitteln und in welcher Zeit dieses Ziel zu erreichen ist. Natürlich können wir nicht in Abrede stellen, daß eine beabsichtigte Landung mit Hilfe von Kanonenbooten erschwert werden kann, indeß wird eine Macht wie Frankreich einen derartigen Kampf stets nur in solchen Fällen aufzunehmen geneigt sein, in denen es auf jedes unserer Kanonenboote deren 5 seiner Marine verwenden kann, und daher halten wir es für besser, einen Flottenplan zu entwerfen, bei dessen Verwirklichung auch ein Angriff auf feindliche Schiffe auf hoher See, ein Bombardement feindlicher Stellungen an der Küste und eine Forcierung des Sundes oder Beltes möglich ist. (Schluß folgt.)

## K u n d l i c h a n .

Berlin, 19. April. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde der Kommissions-Bericht über den Ambrosius'schen Antrag wegen Ausdehnung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung an die Kommission zurückverwiesen mit einer Reihe von Amendements des Abgeordneten Lette. — Der Gesetzes-Entwurf wegen Errichtung der gewerblichen Anlagen wurde mit der einen Modification vorgenommen, daß auch Dachpapp- und Dachfilz-Fabriken, so wie Knochen-Brechereien, Brennerien und Bleichen konzeptionspflichtig sein sollen. — Petitions-Berichte wurden nach den Anträgen der Kommission erledigt.

— In verschiedenen, wahrscheinlich aus offizieller Quelle stammenden Zeitungs-Korrespondenzen liest man, daß der Schluß des Landtags bestimmt auf den 15. Mai festgesetzt ist.

— Es wird bestätigt, daß für den Fall einer Bundesexekution gegen den Herzog von Holstein preussische Truppen nicht in erster Linie stehen werden, sondern zu einer Reserve für etwaige Einmischungen verwendet werden dürften.

— Dem Vernehmen nach hat sich der Prinz Wilhelm von Baden während seines mehrmonatlichen Aufenthaltes in St. Petersburg mit einer Prinzessin von Leuchtenberg vermählt.

— Dr. Berthold Auerbach las am 16. d. M. in einer Abendgesellschaft bei dem König und der Königin, in welcher auch der Kronprinz und die Kronprinzessin, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen und der Staatsminister v. Auerwald anwesend waren, einige seiner neuesten Dichtungen vor.

— In der Provinz Posen ist jetzt eine neue Zeitung, der „Volksfreund“, begründet worden, die ein Pfarrvicar in Kulm redigirt; das Blatt erscheint in Camin und hat sich zur Aufgabe gestellt, die Bauern, Handwerker und Tagelöhner für die junge polnische Freiheit zu begeistern. Die Leute wollen nur immer noch nicht recht anbeißen, da ihr Mißtrauen gegen den Adel und die Geistlichkeit zu tiefe Wurzeln gefaßt hat, und weil sie nur zu gut wissen, daß man sie benutzen will, um sie hernach im Stiche zu lassen.

— Nach hierher gelangten genauen Berichten über die „polnischen Agitationen“ ist zwar augenblicklich in Warschau selbst alles ruhig, aber in den Provinzialstädten, namentlich in Lublin und Kalisch, währt die Aufregung der Gemüther in bedenklicher Weise fort, und es scheint, als warten die Polen nur noch auf einen Anstoß von außen her, um von Neuem sich zu erheben. Der Warschauer Aufstand am 7. und 8. April wurde von Paris aus mehrere Tage vorher angekündigt, es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Polen in den Kreisen des Palais royal ihre Helfershelfer haben. Sehr viele polnische Offiziere in der russischen Armee sind um ihren Abschied eingekommen, nachdem sie schon bei den jüngsten Tumulten den Gehorsam aufgekündigt hatten. Jetzt hat die äußerste Strenge Platz gegriffen, zu der, wie von den Tumultuanten ausgesprochen wird, Rußland sich nicht verstanden hätte, wäre es nicht von der preussischen Regierung aufgestachelt. Auf letztere wird schon deshalb alle Schuld geschoben, um die Deutschen dem maßlosesten Hass anzufeuern, und sie als die ärgsten Feinde der polnischen Freiheitsbestrebungen hinzustellen. Dem Könige von Preußen sagen sie nach, er habe in einem eigenhändigen Schreiben an den Czaren die Aufhebung des landwirthschaftlichen Centralvereins gefordert, woran

freilich kein wahres Wort ist; aber die Lüge muß herhalten, wo begründete Klagen gegen Preußen nicht zu formuliren sind.

— Die von dem Herzog von Anmale erlassene Schrift gegen den Prinzen Napoleon ist heute auch hier in der Behrschen Buchhandlung erschienen und findet dort einen reißenden Absatz. Die Schrift ist auch in der That geeignet, die Interessen aller derjenigen in hohem Grade zu erwecken, welche nicht blinde Anhänger des Napoleonismus sind. Niemals sind die Persönlichkeit des kaiserlichen Veters und das freiheitsfeindliche und gewalthätige System des Napoleonismus in so würdevoller und doch zugleich schonungslos und schlagender Weise gegeißelt worden, als in dieser vortrefflichen Schrift. Die Eile mit der man diese für den Napoleonismus so gefährliche Schrift in Frankreich unterdrückt, ist daher sehr erklärlich. Gleichwohl wird man ihre Verbreitung doch nicht ganz verhindern und noch weniger den Eindruck verwischen können, welchen die edle und überzeugende Sprache des Herzogs von Anmale in Frankreich hervorrufen muß.

— Die Schweiz soll wünschen in Berlin und London ständige Legationen zu ernennen, was Angesichts der Weltlage von augenscheinlichem Nutzen sein würde.

Hannover, 16. April. Seit dem 7. Novbr. haben die hiesigen Händler 2600 Pferde nach Sardinien geliefert; 4000 mag es in derselben Zeit aus Frankreich bezogen haben; 2000 ließ es aus Neapel, eh' es noch wie heute halb und halb mit ihm eins war, heraustrücken. Frankreich bezieht fast nichts mehr von uns; französische Händler, die auf unsern Märkten erschienen, kauften ebenfalls für Italien; Luxusperde nimmt es aus England. Ein Ausfuhrverbot halten unsere Händler deshalb nicht für sehr dringlich und behaupten, daß sie das keineswegs im eigenen Interesse meinen, weil auch während der Verbotszeit sie der Handel im Zollvereinsgebiet reichlich beschäftige.

Braunschweig, 17. April. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde der Kommissionsbericht, betreffend die Gründung einer deutschen Centralgewalt u. s. w. beraten. Der Antrag der Kommission lautet: „Die Landesversammlung, auch ihrerseits von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur das engste Aneinanderschließen der deutschen Stämme die drohenden Gefahren der Zukunft zu bestehen, und daß nur ein in sich geeinigtes Deutschland diejenige Machtstellung zu erringen vermag, welche Achtung gebietend nach außen, theils die Entfaltung der Kräfte der Nation auf dem Gebiete des Verkehrs zu schirmen, theils die Entwicklung der Gemeinschaft im Rechte zu fördern und das Endziel deutscher Nation — eine kräftige Centralgewalt mit deutscher Volksvertretung — anzubahnen geeignet ist, daß insbesondere die Uebertragung der Führung des Bundesheeres für Kriegsfälle auf die Krone Preußen — nicht minder für Friedenszeiten eine einheitliche Oberleitung in Betreff der Bewaffnung und Ausrüstung des Bundesheeres als ein dringendes Bedürfnis erscheint, damit der gegenwärtige, die tiefsten Besorgnisse einflößende Zustand ungenügender Wehrkraft beseitigt wird, vertraut, daß die herzogliche Landesregierung in gleicher Erkenntniß der Einheitsbestrebung des deutschen Volkes und der obwaltenden Gefahren auch fernerhin diese Zwecke nach Kräften zu fördern bemüht sein wird, und spricht in diesem Vertrauen die Bitte aus: herzogliche Landesregierung wolle, soviel sie vermag, darauf hinwirken, daß diesen berechtigten Wünschen und Bestrebungen der deutschen Nation Befriedigung verschafft wird.“

— Nach kurzer Debatte wurde bei namentlicher Abstimmung der Antrag gegen nur 3 Stimmen angenommen. — Gegen den Antrag stimmten: 1) General-superintendent Kelbe aus Helmstedt, 2) Oberstlieutenant von Mansberg aus Meibergen und 3) Kammerath und Propst von Beltheim aus Osterode. — Die Tribünen waren dicht gefüllt.

Wien, 17. April. Die Regierung ist, wie aus guter Quelle verlautet, fest entschlossen, dem Begehren der Ungarn nach einem eigenen verantwortlichen Ministerium nicht nachzugeben, und zwar stimmen in dieser Beziehung die ungarischen Minister mit ihren deutschen Kollegen überein. Nachgiebigkeit ist von den Männern, welche jetzt in Pesth das große Wort führen, allerdings vorläufig nicht zu erwarten; aber sie dürften bald erkennen, daß sie mehr unternehmen, als in ihren Kräften steht. Die Ueberstürzung wird ihre natürliche Grenze finden, wenn, wie es scheint, die Freunde im Auslande nur Phrasen für die Magyaren in Bereitschaft haben. Die Jugend hat freilich Deak schon als Ueberwundenen bei Seite geworfen,

und schwört auf Teleki; aber eben das macht andere Leute bedenklich. — Gestern sind Tausende für Schufella gezeichnet worden, die Deputationen einzelner Vorstädte und Corporationen, der Studentenschaft, der Technik, kaufmännischer Gesellschaften u. d. drängten sich ohne Unterbrechung in seiner Wohnung. Berger hat heute Abend richtig seine Rassenmusik bekommen und zwar von größtentheils anständig gekleideten Leuten. Die Polizei schritt ein, aber, wie alle Augenzeugen versichern, durchaus tact- und maßvoll.

— Der authentische Wortlaut der Ansprache des Kaisers an die böhmische Krönungsdeputation wurde in der vorgestrigen Sitzung des böhmischen Landtages mitgetheilt. Er ist folgender:

„Ich freue mich, diese Deputation des böhmischen Landtages bei mir zu sehen, und den Herren vor Allem meine feste Zuversicht auszusprechen, daß Sie die Absicht, die mich bei Erlassung des Diploms vom 20. October und der Verfassung vom 26. Februar geleitet hat, würdigen und zum Leitfaden Ihrer Thätigkeit nehmen werden, die Absicht: die berechnete und begründete Freiheit und Autonomie der Länder meiner Krone mit den so nothwendigen Bedingungen der Einheit der Monarchie in Einklang zu bringen. Durch den einstimmigen Beschluß, den Sie mir im Namen des Landtags vorgetragen, ist derselbe meinem innigsten Wunsche entgegengekommen.“ (In böhmischer Sprache fortwährend): „Ich werde mich in Prag zum Könige von Böhmen krönen lassen, und ich bin überzeugt, daß dieser heilige Akt ein neues unzerstörbares Band des Vertrauens und der Treue knüpfen wird zwischen meinem Thron und meinem Königreiche Böhmen.“

— Ueber die vorgestern Abends hier wiederum und zwar in verstärktem Maße vorgekommenen Excesse berichtet die „Presse“: „Tagsüber schon trug man sich mit Gerüchten von Demonstrationen gegen einzelne Personen, so wie von Ovationen, die für Dr. Schufella vorbereitet seien. Die Hörer der Universität hatten eine Serenade für denselben beabsichtigt, und eine zahlreiche Versammlung von Studenten fand zu diesem Zwecke in der Aula statt. Dem energischen Abwehren des Dr. Schufella, der schriftlich die jungen Männer beschwor, um der allgemeinen Sache willen von ihrem Vorhaben abzulassen, gelang es wirklich, Sie von ihrem Entschlusse abzubringen. Sie erklärten dem zur Beschwichtigung der Gemüther herbeigeleiteten Rector magnificus, Professor Oppolzer, daß sie auf die Serenade verzichteten. Die Versammlung trennte sich hierauf. Des Abends wogten Massen durch die Straßen. Das bedrohlichste Aussehen hatte die Gegend um den Seitzerhof. Hier hatte die Behörde energische Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Die Seitzergasse war durch berittene Polizeiwache abgesperrt, die Hausthore um den Bazar herum waren geschlossen, starke Patronillen theilten die Menge, sie am Stehenbleiben hindernd, und das Kriegsgebäude wie der Hof waren von starken Militär-Abtheilungen besetzt. Die Menschenmasse ihrerseits strömte vom Rohmarkt und Tuchlauben, vom Stephansplatz und den Nebengassen her gegen den Graben, stauete sich hier in der Richtung gegen die Vognergasse, und von hier aus ließen einzelne Gruppen von Zeit zu Zeit ein schrilles Geheul und Geziße ertönen. Auch vor dem erzbischöflichen Palais formten sich Gruppen. Gegen 10 Uhr stellte sich dort eine Militär-Abtheilung auf, während einzelne Militär-Kolonnen den Rohmarkt, den Graben und Stephansplatz von den Massen freizumachen suchten. Nach 11 Uhr hatte sich die Menge bereits größtentheils zerstreut. Zahlreiche Verhaftungen waren vorgekommen.“

Neapel. Die Ankunft und sofortige Festnahme von vierzig Personen, welche aus Rom in Neapel am 12. April eingetroffen und bei denen man sehr kompromittirende Papiere vorgefunden hat, ist bereits telegraphisch angezeigt worden. Auch neue Waffen-vorräthe sind, nach Berichten aus Neapel vom 12., die am 16. in Marseille eintrafen, entdeckt, und die Polizei ist einer Sendung von 2000 Stück Gewehren auf der Spur, die, am Pausilippo aus Land gebracht, den Behörden angezeigt, doch bis dahin, 12. April, noch nicht ausgespürt wurde. Der Herzog von Casanelli, gegen den die gerichtliche Untersuchung in vollem Gange ist, sitzt in Sonderhaft.

— Am 10. April war die Stadt, wie man unter diesem Datum der „Allg. Ztg.“ schreibt, in fieberhafter Bewegung. Die Nationalgarde steht unter den Waffen, die Truppen sind consignirt. Die Reaction wird durch die Unthätigkeit der Regierung ermutigt, und erhebt drohend das Haupt. Gestern fand man Zettel durch die Stadt gestreut, worauf angekündigt wird, daß Franz II. allen die vollste Verzeihung und eine sehr liberale Regierung verspricht. Der „Indipendente“ vom 10. d. sagt, daß gestern in der Straße Santa Maria in Portico ein heftiger Streit in Betreff Garibaldi's und Franz II. zwischen Männern und Weibern entstand. Eine royalistische Frau zog einen Dolch unter ihrem Kleid hervor und verwun-

dete ein Garibaldianisches Weib und deren Tochter. Die Nationalgarde eilte herbei, und konnte sich erst nach großen Anstrengungen des wüthenden Weibes bemächtigen. In einem Palast neben der Post wurde eine große Menge Waffen und Kriegsmunition gefunden. Die Verhaftungen von Reactionairen dauern fort; man nennt unter denselben auch die Fürsten von Acquaviva und Monterotondo. Der Herzog della Regina und der Fürst von Montemiletto sind entflohen. Letzte Nacht wurden um Caserta, Nola, Poggioreale u. Arco zc. mehr als 150 Reactionaire verhaftet und hierher gebracht.

Nach allem was man nachträglich durch directe Briefe aus Neapel erfährt, welche bis zum 9. April reichen, war es bei der überaus weit verzweigten, hauptsächlich durch die musterhafte Entschlossenheit der Nationalgarde und ihres Commandanten, General Toppini, vereitelten bourbonischen Verschwörung förmlich auf eine piemontesische Versperre abgesehen. Die Bauern und Lazzaroni sollten mit Mistgabeln und Äxten in den Häusern der Unionisten aufräumen, welche zugleich meistens die Begünstigten sind, bei denen etwas zu holen ist; die Häupter der Verschwörung nannten bei den Ihrigen die Sache auch ungenirt „ihre sicilische Versperre“. Bei dem verhafteten Bischof Trotta fand man folgenden an General Bosco gerichteten, aber noch nicht zur Absendung gelangten Brief:

„Lieber General! Ich setze Sie von meiner thätigen Mitwirkung bei unserer heiligen Sache in Kenntniß. Es ist mir gelungen, 10,000 Arbeiter zu bewaffnen, die tapfer und willig sind, und ich habe 6000 Ducati daran gewandt. Zu diesem Zwecke machte ich Alles, was mein war, zu Geld. Am 3. d. M. soll die Bewegung losgehen; um mein Gewissen zu beruhigen, habe ich so gehandelt. Beobachten Sie das strengste Geheimniß; selbst unser Herr soll nichts davon erfahren.“

Paris, 16. April. Die römische Frage ist ihrem Ende nahe. Der Kaiser ist entschlossen, ein Ultimatum an den Papst zu senden; erfolgt noch einmal die gewohnte Antwort „non possumus“, so ziehen die franz. Truppen aus Rom ab. Ja, aus guter Quelle wird uns mitgetheilt, die Entscheidung sei sehr nahe. Freilich versichert Walewski Jedem, der es hören will, die Truppen blieben in Rom. Das täuscht aber Niemanden; ist es doch bekannt, daß die rechte Hand nicht weiß, was die linke thut.

Dem Vernehmen nach hätte sich Prinz Napoleon brieflich an seinen kaiserlichen Vetter gewendet, um ein gerichtliches Einschreiten gegen die Brochüre des Prinzen Aumale zu verhindern. Die Zahl der verkauften Exemplare der Brochüre wird auf 40,000 angegeben.

Es taucht aufs Neue das Gerücht von einer Wallfahrt der Kaiserin nach Jerusalem auf.

Kopenhagen, 16. April. Das 7. und 20. Bataillon sind gestern hier auf den Kriegs-Dampfschiffen „Solger Danst“ und „Ulf“ nach Sonderburg eingeschifft worden. Außer dem Kriegsminister, dem General Gerlach und mehreren höheren Offizieren befanden sich, wie „Flyveposten“ mittheilt, auch mehrere Gesandten fremder Mächte bei der Einschiffung zugegen.

Die holsteinischen Truppen sollen dem Vernehmen nach in zwei Brigaden unter den Obersten Bett und Wörishöffer zusammengezogen werden und als Reserve des Heeres ein Lager in und um Alsborg beziehen.

Wie „Dagbladet“ vernimmt, werden die zu den hier liegenden Bataillons, die ihre Mannschaft aus Holstein bekommen, einberufenen Beurlaubten von Neustadt, wohin zu diesem Zwecke zwei Kriegsdampfer beordert worden sind, nach Seeland übergeführt werden.

## Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. April.

Das Dampfschiff „Ida“ kehrt auf höheren Befehl Ende nächsten Monats hierher zurück, wird aber erst in Carbis anlaufen, um von dort eine Ladung Kohlen mitzubringen.

Die Sammlungen für die Preussische Flotte nehmen einen immer größern Umfang, so haben z. B. selbst die Beamten der Königl. Werft eine Büchse für diesen Zweck beschafft und sind die Beiträge heute am Tage der Ausstellung schon sehr zahlreich gewesen.

Herr Friedrich Haase begibt sich nach Beendigung seines hiesigen Gastspiels von hier nach Frankfurt a. M., wo er einige Gastrollen geben wird, und von dort nach Hamburg.

Die Pommersche Ritterschaft hat zur Beschaffung der Instrumente für das neu errichtete V. Pommersche Infanterie-Regiment (No. 42) 600 Thlr. geschenkt.

Der Kunstgärtner Herr Radtke hat die Concession zur Errichtung eines Sommer-Theaters in seinem auf Neugarten belegenen Garten-Etablissement erhalten und steht somit in Aussicht, daß auch Danzig nicht länger anderen großen Städten in dieser Beziehung nachstehen wird. Herr Radtke beabsichtigt ein verhältnißmäßig großes und elegantes Theater-Gebäude herzustellen und demnächst im Sommer, wenn möglich täglich Concerte und Theater-Vorstellungen geben zu lassen. Während des Winters könnte das Theatergebäude in einen sogenannten Winter-Garten mit Leichtigkeit eingerichtet und somit Concerte und andere Vergnügungen darin arrangirt werden.

Herr Apotheker Helm hielt am Donnerstag einen Vortrag über „die aus Stein- und Braunkohle darstellbaren gewerblichen Producte“ und zeigte, wie es fast nicht mehr möglich ist, dieselben in unserem Zeitalter, wo Comfort und ein ruhiger Genuß der zeitlichen Güter vor Allem geschätzt wird, zu entbehren. In erster Reihe sehen wir das aus der Kohle fabricirte Leuchtgas. Aus dem dunkeln Schooße der Erde gewonnen, erseht es hier oben der Sonne strahlendes Licht. Verdichtet zu Photogen und Solaröl, ist es eine Zierde unserer Zimmer und Säle. Unschonbar, jedoch nicht minder nützlich, zeigt sich ein anderes Product der Kohle: der Theer; Ordnung, Dauerhaftigkeit und Reinlichkeit verbreitend, erzeugt er zugleich aus sich selbst ein Mittel (Benzin), einen von ihm verursachten Schmutz zu beseitigen. In weiterer Reihe erblicken wir den Asphalt, die Dachpappe und all die Laste, welche ohne Asphalt und Steinkohlendöl nicht zu bereiten sind. Ihm schließen sich alle die verschiedenartigsten Cautschouclösungen an und ihre Verwendungsweise in den Künsten und Gewerben. In folgender Reihe steht das junfern Bäckern wohlbekannte Hirschhornsalz, der Salmiak und das zahnschmerzstillende Kreosot, all die Amoniac-präparate der Apotheker, dann die aus dem Theere dargestellten Parfüms, vor allen die nach bitterer Mandel riechende Mirbanessenz. In letzter Reihe prangen noch die herrlichsten und mannigfaltigsten Farben, die unser Aug' erfreuen und unsern Sinn erheben, von denen die zarten Anilinfarben zu erwähnen sind. Wer wird glauben, daß diese prächtig rothen und violetten Farben, die in der Modenwelt den ersten Rang einnehmen, der schwarzen Steinkohle entnommen sind! Aber noch ist die Reihe der Präparate nicht erschöpft, welche die Kohle uns liefert; hundert Stoffe sind noch darin vorhanden oder daraus darstellbar, welche bis jetzt nur für den Chemiker von Interesse sind. Es erscheint fast kein technisches Journal, welches nicht wenigstens einen Artikel über Steinkohlenindustrie uns vorführt, und mit Recht giebt der Engländer der Steinkohle den Ehrentitel „schwarzes Gold“. In der That ist sie es, welche unsere Arbeitsmaschinen und Feueresssen in Betrieb setzt, welche der Dampfkraft erst die rechte Anwendung gegeben, die Producte und Erzeugnisse der Länder fortbewegt und dem Austausch unendlich dienlich ist, so wie sie die wahre Freiheit der Völker, welche im ungehinderten Verkehr, ohne gegenseitige Anfeindungen, ihren Zweck hat, anbahnt und sichert.

Kunstfreunde machen wir auf die jetzt im rothen Saale des Rathhauses veranstaltete Gemäldesammlung aufmerksam, auf welche wir bereits in einer frühern Nummer hingewiesen.

Die für heute beabsichtigte Aufführung der Mendelssohn'schen Musik zur Athalia soll am nächsten Mittwoch im Apollosaal stattfinden.

Das von Herrn Musik-Director Markull beabsichtigte Concert ist für den nächsten Sonnabend festgesetzt.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß mit dem Vergnügungslocal: „Schannasjans Garten“ insofern eine Veränderung stattfinden solle, als der jetzige Besitzer, Herr Johannezen, die Absicht habe, einen Tanzsaal zu bauen. Wir sind in der Lage, diesem Gerücht auf das Bestimmteste zu widersprechen. Herr Johannezen strebt allerdings dahin, das von ihm erworbene Etablissement in seiner Einrichtung zu vervollkommen; doch wird es dabei keinesweges den Character eines lieblichen Idylls, wodurch es bisher einen so großen Reiz auf die natur sinnigen Bewohner Danzigs ausgeübt hat, verlieren; im Gegentheil soll derselbe nur noch schärfer ausgeprägt werden.

Die diesmalige Ladung des Dampfer „Solberg“ nach Stettin besteht größtentheils aus Eingebügel aller Gattungen, Hühnern, Kapazunen, Putz- und Perlhühnern, Fasanen, Pfauen, Enten, Hunden und Affen, welche Behufs Weitertransport nach Petersburg auf den russischen Dampfer „Alexander“ in Stettin überladen werden sollen.

[Kreuzberg's Menagerie.] (Fortsetzung.) Gestern vertrat Herr Kreuzberg jun. seinen berühmten Vater, der von einem kleinen Unwohlsein befallen ist, bei den Productionen in dem Central-Räfig der Menagerie. Der junge Mann entledigte sich seiner Aufgabe mit jugendlichem Muth und einer Gewandtheit, die ihm zur Ehre gereicht. — Er sammelte in dem Central-Räfig die Bestien aus den verschiedenen andern Räfigen um sich und verkehrte mit ihnen, als seien sie liebe Hausgenossen. Der majestätische Löwe legte sich ihm zu Füßen und dann gebrauchte Herr Kreuzberg jun. denselben als einen Sopha, als wollte er auf demselben seinen Mittagsschlaf halten. Pez hatte sich indessen einen Platz auf einer im Winkel stehenden Kanne erwählt und spielte lediglich den Zuschauer und zwar in einer so vornehmen Weise, als hätte er einen Platz im ersten Range bezahlt. Die Hyänen waren sehr unruhig; sie liefen, von der Kälte des witterwendischen Apriltages entsetzlich geplagt, an dem Eisengitter hin und her und achteten nicht auf das, was um sie her vorging. Indessen erhob sich Herr Kreuzberg jun. von seiner Lagerstätte und forderte den Löwen auf, sich gleichfalls zu erheben. Der Löwe war gehorsam, und Hr. Kreuzberg jun. rief ihm, dem König der Thiere, den Rücken weit auf, um dem Publikum die Zähne desselben zu zeigen. Augenblicklich waren Se. Majestät sehr ungnädig. Trotzdem steckte Herr Kreuzberg jun. seinen Kopf mit den rothblühenden Wangen tief in den Rücken des Löwen, so daß dieser die beste Gelegenheit hatte, denselben abzubeißen, aber er ließ den schönen Kopf unverfehrt: ein Beweis dafür, in welchem hohen Grade das blutdürstige Thier seinen Herrn und Meister kennt. Darauf mußte sich der Löwe als Voltigeur produciren. Zum Erstaunen aller Anwesenden war die Decke des Räfigs fast noch zu niedrig für die hohen Sprünge, welche der gefangene Sohn der Wüste ausführte. Der lebhafteste Beifall des versammelten Publikums wurde ihm zu Theil. Seiner ebenbürtig ist der kleine Elefant durch seine Klugheit, der sich wieder als Künstler producirt, indem er den Feiertasten spielte, wie er denn auch einen Beweis seiner Fähigkeit dadurch gab, daß er Briefträgerdienste verrichtete. (Fortsetzung folgt.)

Marientburg, 19. April. Nachdem die kgl. Regierung zu Danzig die Wahl des zum Rathsherrn erwählten Rentiers Forstch hier selbst nicht bestätigt hatte, wurde derselbe abermals von den Stadtverordneten zum Rathsherrn gewählt. Diese zweite Wahl ist wiederum nicht bestätigt worden und wird, da, wie wir vernehmen, die kommissarische Verwaltung der vacanten Magistrats-Mitglieds-Stelle nicht angeordnet ist, eine Stelle im Magistrats-Collegio so lange unbesezt bleiben müssen, bis die Stadtverordneten sich entschließen, die Wahl auf eine andere Persönlichkeit zu lenken. Daß die Besetzung der Stelle nicht allein wünschenswerth, sondern auch im Interesse der Stadtgemeinde liegt, ist gewiß außer allem Zweifel und daher ein baldiges Arrangement wohl nothwendig.

Elbing, 19. April. Die Herren Geheimer Oberbaurath Penke und Geh. Baurath Schmidt sind seit einigen Tagen in unserer Gegend. Sie haben zuerst die Bauten des oberländischen Canals besichtigt, sind gestern an dem Fließchen Sorge gewesen, um dasselbe Behufs seiner Schiffbarmachung in Augenschein zu nehmen und wollten heute unsern Hafen besuchen, bevor die endgiltige Entscheidung über die großartigen Arbeiten zu seiner Vertiefung getroffen wird, für welchen Zweck bekanntlich der Staat 32,000 Thaler, die Commune 16,000 und die Kaufmannschaft 16,000 Thaler bewilligt haben. An letzterer Fahrt waren die Herren jedoch wegen Mangel an Zeit verhindert, und wird Herr Geh. Baurath Spittel nächsten unsere Hafenbauten zu diesem Behufe inspizieren.

In diesen Tagen hat der Steuerfiskus das von Sternfeld'sche Haus am Lustgarten für die Summe von 14000 Thlr. gekauft, um dorthin das Steueramt und die Waage zu verlegen.

## Stadt-Theater.

Gestern fand bereits die fünfte Gastdarstellung des Herrn Friedrich Haase in unserm Theater statt. Es kamen das von Wages (Hesse) nach dem Französischen bearbeitete einactige Lustspiel: „Ein Arzt“ und „die beiden Klingsberge“ von Kozebue zur Aufführung. Der alte Klingsberg des Herrn Haase hat eine große Berühmtheit erlangt und zwar mit vollem Recht. Denn die Leistung des Künstlers in dieser Rolle ist nicht nur ein kaum nachzunehmendes Meisterstück der Detailzeichnung, sondern macht auch durch innere Einheit und Consequenz den Eindruck eines vollkommen abgerundeten Kunstganzen. Ueberdies ist sie ausgezeichnet durch ein überaus lebendiges Colorit, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß der Künstler bei der Gestaltung des Characters vermittelst einer feinen Beobachtungsgabe unmittelbar aus dem Leben geschöpft, eine Studie nach der Natur geliefert hat. Dabei aber ist sein alter Graf Klingsberg keinesweges nur ein bloßes Portrait, vielmehr veranschaulicht er uns eine ganze Gattung von Menschen und erfüllt so die Aufgabe der Kunst, in der Concretion die Allgemeinheit erscheinen zu lassen. Der Beifall, welchen

Herr Haase fand, war so groß, daß er mehrere Male bei offener Scene gerufen wurde. Den jungen Klingsberg gab Herr Köfke mit seiner Tourneüre und dem besten Erfolge. Die Frau Wunschel der Frau Dill that sich durch ein lebendiges Spiel und eine wohl gelungene Charakteristik vorthellhaft hervor. Fräul. Heuser (Madame Friedberg) spielte ihre Rolle mit innerem Antheil und Decenz, so daß wir uns heute mit ihrer Leistung zufrieden erklären können. In angemessener Weise entledigten sich auch die Damen Frau Woisch, Fräul. Lisch und Fräul. Ewald wie die Herren Bartsch und Zinner ihrer Aufgaben. Das Zusammenspiel war, Kleinigkeiten abgerechnet, recht gut, und machte die ganze Vorstellung des Stückes einen günstigen Eindruck. Das einactige Lustspiel: „Ein Arzt“ welches den beiden Klingsbergen voran ging, hatte ebenfalls eine sehr gute Wirkung gehabt, indem die virtuose Leistung des Hrn. Haase durch das Spiel der Hrn. Werner und Cabus wie der Damen Fräul. Heuser und Frau Dill wacker unterstützt wurden.

### Vermischtes.

Der „Newy. Herald“ berichtet über einen internationalen Hundekampf zwischen „Roffe“ aus Brooklyn in Amerika und „Beß“ aus Liverpool in England. Beide Hunde sind in beiden Hemisphären als muthige Helden berühmt, und Beß wurde zu diesem Kampfspiel, auf das in England, Californien und Neu-England an 10,000 Doll. Wett-Einsatz standen, eigens über das Weltmeer gebracht. Das Schauspiel fand in einem Hause in New-York statt — in einem Saal, dessen Parterre von 16 Fuß Länge und 12 Fuß Breite war. Damit kein Geräusch bis auf die Straße dringen und die Polizei anziehen könne, hatte man Thüren und Fenster verhängen und verstopft, und in dem fast luftdicht geschlossenen Raum saßen auf amphitheatralisch um das Parterre aufsteigenden Bänken über 1000 Personen, deren jede ¼ Dollar Entree gezahlt hatte. Nühren konnte sich kein Zuschauer und geathmet wurde nur mit Noth. Unter den Präliminarien des Kampfes waren folgende die interessantesten. Beß — sagt der Bericht — ist ein kleiner Bulldogghund mit weißem Leib, schwarzen Ohren u. s. w. Seine Schönheit als Kampfhund entlockte den Zuschauern einstimmige Rufe der Bewunderung und des Entzückens. (Der Körper wird dann so genau wie einst in der „Times“ der Leib Mr. Heenan's geschildert.) Nachdem er von Mr. Voughlin, dem Griechischen Köpfe's, gewaschen worden, wurde er „gekostet“, d. h. Mr. Voughlin befehlte den Hund mit der Zunge, um sich zu überzeugen, daß man ihn nicht mit einer schädlichen Substanz bestrichen, um den Gegner während des Herumbeißens zu vergiften. Dieselbe Operation nahm dann der Abrichter von Beß mit Noth vor. Der Kampf dauerte zwischen 35 und 40 Minuten, und endete mit dem glänzenden Triumphe des Großbritanniens, des tapferen Beß aus Liverpool.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlich Navigationschule zu Danzig.

| April | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer in Raum. | Wind und Wetter.                                       |
|-------|--------|--------------------------------|----------------------|--|
| 19    | 4      | 338,04                         | + 1,3                | Nord windig, bühige Luft, mitunter Schneereiben.       |
| 20    | 8      | 339,85                         | + 1,4                | Nord windig, bühige Luft, gegen 10 U. starke Schneebü. |
|       | 12     | 339,79                         | + 3,2                | N. wäß., bew., i. Norden klar.                         |

### Producten-Berichte.

Danzig. Vörsenverkäufe am 20. April.  
Weizen, 160 Last, 130, 129.30, 129 pfd. fl. 580, 590, 620 bis fl. 650, 127 pfd. fl. 575, 125 pfd. fl. 555.  
Roggen, 135 Last, 122 pfd. fl. 320, 118.19 pfd. fl. 309, 113 pfd. fl. 288 pr. 125 pfd.  
Weiße Erbsen, 10 Last, fl. 320—336.  
Widen, 4 Last, fl. 240.  
Danzig. Bahnpreise vom 20. April.  
Weizen 120—130 pfd. 70—100 Sgr.  
Roggen 125 pfd. 47—56 Sgr.  
Erbsen 45—55 Sgr.  
Gerste 100—118 pfd. 37—51 Sgr.  
Hafer 65—80 pfd. 21—27 Sgr.  
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 ½ Tr.  
Berlin, 19. April. Weizen 70—83 Thlr. pr. 2100 pfd.  
Roggen 46 ½—47 ½ Thlr. pr. 2100 pfd.  
Gerste, große und kl. 38—44 Thlr.  
Hafer 23—27 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 38—48 Thlr.  
Rübsöl 10 ½ Thlr.  
Leinöl 10 ½ Thlr.  
Spiritus ohne Faß 20—19 Thlr.

Stettin, 19. April. Weizen 85 pfd. 72—88 Thlr.  
Roggen 77 pfd. 44—44 ½ Thlr.  
Rübsöl 10 ½ Thlr.  
Spiritus ohne Faß 19 ½ Thlr.  
Königsberg, 19. April. Weizen 94—95 Sgr.  
Roggen 50 Sgr.  
Gerste, kleine, 41 Sgr.  
Hafer 25—27 Sgr.  
Erbsen, weiße, 60 Sgr.  
Elbing, 19. April. Weizen hochb. 122 pfd. 71—83 Sgr.  
Roggen 120 pfd. 40—47 Sgr.  
Gerste, große 103. 110 pfd. 37—47 Sgr., kleine 99. 105 pfd. 34—40 Sgr.  
Hafer 76 pfd. 28 Sgr.  
Erbsen, weiße Koch- 51—55 Sgr., Futter 45—50 Sgr. graue 50—75 Sgr., grüne 70—78 Sgr.  
Bohnen 58—63 Sgr.  
Widen 30—42 Sgr.  
Spiritus 19 ½ Thlr.  
Bromberg, 19. April. Weizen 122—25 pfd. 63—67 Thlr.  
Roggen 118—124 pfd. 36 ½—39 Thlr.  
Gerste, große 30—36 Thlr., kleine 24—26 Thlr.  
Spiritus 20 Thlr.

### Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Herr Geh. Ober-Bau-Rath Penke a. Berlin. Herr Prem.-Lieuten. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschau. Herr Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmitau. Die Herren Kaufleute Brochhaus a. Remscheid, Brochhausen a. Berlin u. Mallion a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikbesitzer Burau a. Rheda. Hr. Gutsbesitzer Wendland a. Stolp. Die Herren Kaufleute Müller a. Straßund u. Günther a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Sachter a. Bitterfeld, Schreiber a. Guben, Leisering a. Mewe, Fischer a. Dessau, Mohr a. Görlitz u. Appel a. Frankfurt a. M.

Walter's Hotel:

Herr Rittergutsbesitzer Schwaneberg a. Pommern. Die Herren Gutsbesitzer Frost nebst Familie a. Liebenau u. Ziehm nebst Familie a. Sprauden. Die Hrn. Kaufleute Bergmann und Michaelis a. Berlin. Herr Fabrikant Winterstein a. Annaberg.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Schürmer a. Berlin u. Kraft a. Dresden. Herr Maler Fischer a. Hamburg. Herr Oekonom Lange a. Bromberg.

Deutsches Haus:

Die Herren Kaufleute Böhm a. Rastat u. Krönke a. Götting. Die Hrn. Gutsbesitzer Wajkewski a. Mählonken u. Lemm a. Krieffohl. Fabrikant Krolek a. Bromberg. Ober-Zinspektor Panke a. Stangenberg.

### Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 21. April. (Abonnement suspendu.)  
Gastspiel des Königl. Hof-Schauspielers  
Herrn Friedrich Haase,  
vom Hoftheater zu München.

### Don Caesar von Bazano,

oder:

### Rönia, Graf und Ritterschlägerin.

Romanisches Schauspiel in 5 Acten nach dem Französl.  
von W. Friedrich.

Hierauf auf vielseitiges Verlangen: Zum zweiten Male:

### Der Mentor,

oder:

### Der Weiberfeind in der Klemme.

Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen frei bearbeitet  
von J. W. Lambert.

(Hr. Haase, im ersten Stücke: Don Caesar von Bazano,  
im zweiten: Magister Weiße, als Gast.)

Montag, den 22. April. (Extra-Abonnement No. 4.)  
Benefiz der Frau von Marra-Bolmer.

### Marie, oder: Die Regimentstochter.

Romische Oper in 2 Acten nach dem Französischen des  
St. Georges und Bayard von C. Gollmit. Musik  
von Donizetti.

Hierauf:

### Ein Stündchen in der Schule.

Vaudeville in 1 Akt nach Lokroy, von W. Friedrich.  
Musik von Stiegmann.

### Im Apollo-Saale. (Pr. Hof.)

Sonntag, 21. April. Letzte öffentliche Vorstellung.

1) Der Bau der Sternwelt. 2) Die Vaudentmäler Roms. 3) Landkästen, Farbenspiele und komische Verwandlungen. Billets zu ermäßigten Preisen im Lokale Zimmer 14. Anfang 8 Uhr. W. Böttcher.

### Briefbogen mit Damen-Vornamen

sind zu haben bei Edwin Groening.

Berliner Börse vom 19. April 1861.

|  |       |         |         | Sf.                    | Br.   | Gld.   |         | Sf.                              | Br.   | Gld.    |        |
|--|-------|---------|---------|------------------------|-------|--------|---------|----------------------------------|-------|---------|--------|
| Pr. Freiwillige Anleihe                    | 4 1/2 | —       | 101     | Pommersche Pfandbriefe | 4     | 98     | 97 1/2  | Pommersche Rentenbriefe          | 4     | —       | 96 1/2 |
| Staats-Anleihe v. 1859                     | 5     | 105 1/2 | 105 1/2 | Pommersche do.         | 4     | 101    | 100 1/2 | Pommersche do.                   | 4     | 92 1/2  | 92 1/2 |
| Staats-Anleihe v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59 | 4 1/2 | 102     | 101 1/2 | do. do.                | 3 1/2 | 95     | 94 1/2  | Pommersche do.                   | 4     | 95 1/2  | 95 1/2 |
| do. v. 1856                                | 4 1/2 | 102     | 101 1/2 | do. neue do.           | 4     | 88 1/2 | 88 1/2  | Pommersche Bank-Antheil-Scheine  | 4 1/2 | 123 1/2 | —      |
| do. v. 1853                                | 4     | 97      | 96 1/2  | Westpreussische do.    | 3 1/2 | —      | 82 1/2  | Oesterreich. Metalliques         | 5     | —       | 41     |
| Staats-Schuldversch.                       | 3 1/2 | 87 1/2  | 87 1/2  | do. do.                | 4     | —      | 93 1/2  | do. National-Anleihe             | 5     | 50 1/2  | 49 1/2 |
| Prämien-Anleihe v. 1855                    | 3 1/2 | 118 1/2 | 117 1/2 | Danziger Privatbank    | 4     | —      | 87      | do. Prämien-Anleihe              | 4     | 56 1/2  | 55 1/2 |
| Preussische Pfandbriefe                    | 3 1/2 | 83 1/2  | 83      | Königsberger do.       | 4     | —      | 83 1/2  | Polnische Schatz-Obligationen    | 4     | 79 1/2  | 78 1/2 |
| do. do.                                    | 4     | 93 1/2  | 93 1/2  | Magdeburger do.        | 4     | 78 1/2 | —       | do. Cert. L.-A.                  | 5     | —       | 91 1/2 |
| Pommersche do.                             | 3 1/2 | —       | —       | Pommersche do.         | 4     | —      | 81      | do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4     | 86      | 85     |

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

### Interessante Schrift.

In L. G. Homann's  
Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Sopengasse 19,  
ging ein:

### Die Orleans gegen die Napoleoniden.

Brief über die Geschichte Frankreichs  
von Heinrich v. Orleans, Herzog von Nemours.  
Preis 5 Sgr.



Nur noch 5 Tage.

Morgen Sonntag: Erstes Auftreten  
einer jungen 18jährigen Dame aus  
Schweden. Dieselbe wird die Ehre haben, einem  
geehrten Publikum zu zeigen, daß selbst eine Dame es  
nicht scheut, um die schwierigsten Productionen auf dem  
zu diesem Zwecke erbauten Theater mit den wilden  
Raubthieren auszuführen.

G. Kreuzberg.

### Königl. Preuss. Lotterie-Loose,

ich habe zur 4ten Klasse noch einige Loose abzulassen.  
Stettin. Hermann Block.

### Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm 13.

### Wichtig für Herren. Vorthellhaft für Jedermann.

Ich verkaufe die elegantesten Herrenkleidungsstücke zu  
auffallend billigen Preisen und nachstehender Preis- und  
Lieferung des klarsten Beweises:

Maglans von Chinchilla u. Velour . . . von 5 Thlr. an  
Tuch- und Leibröcke . . . 5  
Buckskinbekleider in allen Farben . . . 2  
Sommerbekleider . . . 20 Sgr.  
Westen, Haus- und Regelmäntel . . . 20  
Außerdem: Oberhemden, Cravatten und Schlipse zu  
auffallend billigen Preisen.

Freudenthal's Kleidermagazin für Herren

in der Breite Thor No. 2.

### Wichtig für Jedermann!!!

Um Ratten u. Mäuse, selbst wenn  
solche in Masse vorhanden, auf eine einfache  
Art sofort, spürlos, für immer, auf eine  
rathselhafte Weise radical zu vertilgen, offer-  
iren wir unser Lager von Pillen, in Schachteln, zum  
Preise von 10 Sgr. bis 2 Thlr. und leisten für den  
Radikal-Erfolg jede gewünschte Garantie.

Lenzig & Comp., Anterschiedegasse 1.

### Ratten, Mäuse, Wanzen

und ihre Brut, Schwaben, Franzosen u. vertilge  
ich mit augenblicklicher Ueberzeugung und  
2jähriger Garantie.

### Johannes Dreyling,

Kaiserl. Königl. Russ. Kammerjäger,  
Zischlergasse No. 20, 1 Tr. hoch.

Auf alle Arten von Wappen, Amts-  
Siegel, Brief- u. Wäsche-Stempel,  
Oblaten-Pettische, Thürplatten u. s. w. werden  
Aufträge zum Graviren (zu ermäßigten Preisen)  
entgegen genommen, vom Graveur & Wappenstecher

L. L. Rosenthal. Zwirngasse No. 6.

N. S. Ein sehr nützliches Geburtstagsgeschenk  
für Kinder: „Mullar's Transparent-, Schreib-  
und Zeichnen-Tafel“, ist daselbst zu haben.

Auf dem Vorwerk Reuhoff bei Pöplin  
steht 100 Stück Feththammel  
zum Verkauf.